



Gesundheit Berlin e.V.

Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung



**Bundeszentrale
Für gesundheitliche
Aufklärung**

12. November 2003

Pressemitteilung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung, Gesundheit Berlin e.V.

Nationale Kooperationserklärung für Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten wird unterzeichnet

Heute findet die feierliche Unterzeichnung einer Erklärung über die nationale Kooperation zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten zwischen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der Bundesvereinigung für Gesundheit e. V. und allen 15 Landesvereinigungen für Gesundheit in Köln statt. Vertreter des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung, der Bundesärztekammer und des BKK-Bundesverbandes begleiten und unterstützen die Unterzeichnung dieses in der Bundesrepublik einmaligen Kooperationsverbands. Ziel ist eine verstärkte Zusammenarbeit und Vernetzung auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Menschen.

Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, so Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, dass es viele Facetten sozialer Benachteiligung gibt. Es können Menschen mit niedrigem Einkommen, niedriger Schulbildung oder niedriger Stellung im Beruf ungünstigere Gesundheitschancen haben. Bereits im Kindes- und Jugendalter zeigt sich eine höhere Sterblichkeit und Krankheitshäufigkeit bei sozial Benachteiligten. Aber auch gesundheitsrelevante Verhaltensweisen sind ungünstiger, z.B. rauchen Jugendliche desselben Alters als Berufsschüler zu 53 Prozent, als Gymnasiasten zu 37 Prozent. Früherkennungsuntersuchungen, insbesondere ab U7 und Impfungen werden von sozial benachteiligten Familien seltener wahrgenommen. Insgesamt, so Dr. Raimund Geene, Geschäftsführer von Gesundheit Berlin e.V., sterben arme Menschen im Vergleich zu reichen im Durchschnitt sieben Jahre früher, und sie haben in jeder Lebensphase ein mindestens doppelt so hohes Risiko, schwer zu erkranken, zu verunfallen oder von Gewalt betroffen zu sein. Gesundheitsförderung sei hier, wie internationale Erfahrungen belegen, eine wichtige Strategie zum Abbau der Ungleichheit. Es gebe zwar eine Anzahl von Einzelmaßnahmen, dennoch fehle es oft an geeigneten Zugangswegen und einer integrierten systematischen Förderung.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung differenzierte, zielgruppenspezifische Strategien der Ansprache schwer erreichbarer Gruppen wie z.B. Migrant/-innen, Menschen mit besonders niedrigem Bildungsniveau oder aus sozial schwierigen Familienverhältnissen. Seit dem Jahr 2001 unterstützt die BZgA zudem verstärkt die Entwicklung von Handlungsgrundlagen durch den Aufbau einer bundesweiten, stets aktuellen Datenbank, die zur Internetplattform mit zahlreichen Service-Angeboten weiterentwickelt wird. Diese Datenbank steht seit August 2003 unter www.datenbank-gesundheitsprojekte.de online und gibt einen differenzierten Überblick über inzwischen 2.600 Projekte und Maßnahmen der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten.

Bereits seit vielen Jahren arbeiten die Bundes- und Landesvereinigungen, Landeszentralen und Landesarbeitsgemeinschaften für Gesundheitsförderung an einer Stärkung und Vernetzung der regionalen Aktivitäten zur Gesundheitsförderung und Prävention. Sie verstehen sich dabei als Zusammenschluss der Akteure im Land und binden gleichermaßen Kammern, Sozialkassen, Landesministerien, den Öffentlichen Gesundheitsdienst, Wissenschaft, Krankenhäuser und Betriebe, Sozial- und Wohlfahrtsverbände, freie Träger, Selbsthilfe- und Verbraucherverbände und viele weitere Akteure ein. Beispielhaft für diese Aktivitäten sind der jährlich stattfindende Kongress "Armut und Gesundheit" in Berlin sowie der landesweite Arbeitskreis "Armut und Gesundheit" in Niedersachsen.

Durch die Verknüpfung der bundesweiten und länderbezogenen Initiativen wird es zu einer substantiellen Stärkung der Gesundheit sozial Benachteiligter in Deutschland kommen.

dpa
12. November 2003
Nachrichtenagentur

bd0231 4 vm 77 dpa 0269

Gesundheit/Soziales/

Arme Menschen häufiger krank - Kooperation für Benachteiligte =

Köln (dpa) - Arme Menschen sterben in Deutschland im Vergleich zu reichen im Durchschnitt sieben Jahre früher und haben ein doppelt so hohes Erkrankungsrisiko in allen Lebensphasen. Darauf haben Gesundheitsexperten am Mittwoch in Köln hingewiesen. Um die Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter zu verbessern, wollen die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Bundesvereinigung für Gesundheit sowie 15 Landesvereinigungen künftig zusammenarbeiten.

(Achtung: Zusammenfassung bis 1400 - ca. 20 Zeilen)
dpa wa yynwk tim

121117 Nov 03

BKK-Bundesverband will sozial benachteiligte Menschen fördern

VON SEBASTIAN SEDLMAYR

Vom Erkennen bis zum Anpacken eines Problems vergehen manchmal Jahre. So ist es in Deutschland bei der Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter. Seit vielen Jahren ist bekannt, daß Angehörige unterer Einkommens- und Bildungsschichten, Flüchtlinge, Obdachlose, Strafgefangene und Arbeitslose häufiger krank werden und früher sterben als der Durchschnitt der Bürger. Doch erst seit kurzem ergreifen einige Verbände, Krankenkassen und Politiker aktiv Gegenmaßnahmen.

Jetzt hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) erstmals eine bundesweite Kooperation für die Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter ins Leben gerufen. Beteiligt sind bislang die Bundesvereinigung für Gesundheitsförderung und sechs ihrer Landesvereinigungen sowie der Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK).

„Wir sollten das Rad nicht ständig neu erfinden“, sagte Dr. Frank Lehmann von der BZgA anlässlich der förmlichen Kooperationsunterzeichnung in Köln. Ziel der Zusammenarbeit sei es, voneinander zu lernen und miteinander die besten Strategien zur Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter zu erarbeiten.

BZgA hat Datenbank ins Internet gestellt

Um einen regen Austausch auch praktisch zu gewährleisten, hat die BZgA eine Datenbank mit mehr als 2600 Projekten und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten ins Internet gestellt. BZgA-Direktorin Dr. Elisabeth Pott erklärt: „Die Datenbank soll die Bekanntheit von Projekten steigern, die nur im Verborgenen blühen.“

So war es bislang zum Beispiel mit den Aktivitäten der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsförderung (HAG). Der Verein bietet das Projekt „Klassenfrühstück – Klasse Frühstück“ für die ersten vier Grundschulklassen an. Eine Mitarbeiterin der HAG informiert die Kinder im Klassenzimmer über gesunde Ernährung und bereitet dort mit ihnen ein vollwertiges Frühstück zu.

Projekte sollten im Umfeld der Betroffenen stattfinden

Zwei Drittel der Frühstücksaktionen finden in Stadtteilen mit sozialen Problemen statt. Mit diesem „Setting“ (Umfeld)-Ansatz wollen die Gesundheitsförderer vermeiden, daß sozial Benachteiligte sich beschämt oder diskriminiert fühlen, wenn sie direkt angesprochen werden. Die meisten Projekte laufen daher im Umfeld von sozial Benachteiligten wie in Kindergärten oder in Betrieben mit einem hohen Anteil ungelerner Arbeitskräfte.

An Arbeitslose mit psychischen Problemen richtet sich die Qualifizierungsmaßnahme der Arbeiterwohlfahrt Gemeindepsychiatrie (AWO) im rheinland-pfälzischen Bad Marienberg. Ein Jahr lang werden die Arbeitslosen im Alter von 19 bis 59 Jahren in „geschützten Praktika“ der AWO auf den freien Arbeitsmarkt vorbereitet. Pro Woche arbeiten sie drei Tage in AWO-Betrieben und erhalten zwei Tage theoretischen Unterricht. „Wir konnten 12 von 15 aus dem ersten Fortbildungsjahrgang in eine feste Stelle vermitteln“, sagt Projektleiter Frank Kröller.

Wie wichtig die soziale Integration für die Gesundheit des einzelnen ist, erklärt Dr. Willfried Kunstmann, Referent für Gesundheitsförderung bei der Bundesärztekammer: „Entscheidend für Gesundheit und Langlebigkeit sind die Arbeits-, Lebens- und

kulturellen Faktoren.“ Ärzte hätten dabei nur sehr begrenzten Einfluß, könnten aber mit Beratungs- und Präventionsprogrammen einen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten, sagt Kunstmann.

Die Bundesärztekammer ist nicht direkt an der Kooperation der BZgA beteiligt. Doch Kunstmann betont:

„Ärzte haben in Praxen und Kliniken ständig mit Armut und sozialer Benachteiligung zu tun.“ Ihre gesundheitsfördernde Arbeit müsse auch von den Krankenkassen besser anerkannt werden, mahnt er. So gebe es

noch erhebliche Schwierigkeiten bei der Abrechnung von Beratungs- und anderen Präventionsleistungen.

Eine Vorreiterrolle bei den Bundeskassen nimmt nun der Bundes-

BKK-Bundesverband fördert 20 Modelle mit 1,7 Millionen Euro.

verband der BKK ein. Mit 1,7 Millionen Euro fördert er zwanzig Modellprojekte für Arbeitslose, Suchtkranke, Migranten und Wohnungslose. Vorstand Karl-Dieter Voß erläutert, warum der BKK-Bundesverband sich

verstärkt für die Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter einsetzt: „Wir wollen im Wettbewerb nicht auf die anderen warten. Sozial Benachteiligte sind ein wachsender Teil unserer Versichertengruppe, den wir nicht länger ausblenden dürfen.“

Mittelfristig gibt es auch finanzielle Überlegungen. Schließlich spart die Kasse, wenn die Klientel gesund ist. Doch Voß beteuert, es gebe keine Kosten-Nutzen-Analyse: „Wer für die künftigen Effekte der Gesundheitsförderung schon heute genaue Zahlen vorlegt, ist ein Scharlatan.“

FAZIT

Die BZgA hat mit der Bundesweiten Kooperation einen wichtigen Schritt zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation sozial Benachteiligter gemacht. Dennoch fehlt eine übergreifende Strategie der Bundesregierung. Sie müßte medizinische mit sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen verknüpfen. Denn ausschlaggebend für die hohe Morbidität und die frühe Mortalität in den unteren Einkommens- und Bildungsschichten ist nicht das Versorgungsangebot, sondern vor allem das Lebens- und Arbeitsumfeld. (sgs)

Arme Menschen sterben früher

KÖLN. Arme Menschen in Deutschland sterben im Durchschnitt sieben Jahre früher als reiche und haben zudem ein doppelt so hohes Erkrankungsrisiko in allen Lebensphasen. Darauf haben Gesundheitsexperten gestern in Köln hingewiesen. Bereits im Kindesalter zeige sich eine wesentlich höhere Krankheitshäufigkeit und Sterblichkeit.

Um die Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter zu verbessern, beschlossen die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Bundesvereinigung für Gesundheit sowie 15 Landesvereinigungen einen Kooperationsverbund. „Durch die Verknüpfung der Initiativen wird es zu einer substanziellen Stärkung der Gesundheit sozial Benachteiligter in Deutschland kommen“, hieß es in einer gemeinsamen Erklärung. dpa

Arme Menschen sterben früher

erstellt 12.11.03, 14:39h

Arme Menschen in Deutschland sterben im Durchschnitt sieben Jahre früher als reiche und haben zudem ein doppelt so hohes Erkrankungsrisiko in allen Lebensphasen. Darauf haben Gesundheitsexperten am Mittwoch in Köln hingewiesen. Um die Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter zu verbessern, beschlossen die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Bundesvereinigung für Gesundheit sowie 15 Landesvereinigungen einen bundesweit einmaligen Kooperationsverbund.

«Durch die Verknüpfung der bundesweiten und länderbezogenen Initiativen wird es zu einer substanziellen Stärkung der Gesundheit sozial Benachteiligter in Deutschland kommen», hieß es in einer gemeinsamen Erklärung. BZgA-Direktorin Elisabeth Pott sagte, Menschen mit niedrigem Einkommen, geringer Schulbildung und niedriger beruflicher Stellung hätten auch ungünstigere Gesundheitschancen. Bereits im Kindesalter zeige sich eine höhere Krankheitshäufigkeit und Sterblichkeit.

In dieser Gruppe verhalten sich Pott zufolge viele auch gesundheitsschädlich: So sei Rauchen unter Berufsschülern weiter verbreitet als bei Gymnasiasten. Früherkennungs-Untersuchungen für Kleinkinder und Impfungen werden zudem von sozial benachteiligten Familien seltener wahrgenommen.



www.bzga.de

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

BZgA

- ▶ Konzept
- ▶ Fachdatenbanken
 - ▶ Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte
 - ▶ Prävention von Kinderunfällen
 - ▶ Pränataldiagnostik und unerfüllter Kinderwunsch
 - ▶ Frauengesundheit und Gesundheitsförderung

▶ Kontakt

Dr. M. Meyer-Nürnberg
Osterheimer Str. 220
51109 Köln
Tel.: 0221-8992-345
E-Mail: monika.meyer-nuernberger@bzga.de

Die BZgA führt zu unterschiedlichen Themen der Gesundheitsförderung bundesweite Recherchen durch. Die Ergebnisse finden Sie im Internet unter www.bzga.de.

Projekte und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

www.datenbank-gesundheitsprojekte.de

Aktivitäten, Medien und Maßnahmen zur Prävention von Kinderunfällen

www.bzga.de/kindersicherheit

Medien und Maßnahmen zu Pränataldiagnostik und unerfülltem Kinderwunsch

www.bzga.de/praenataldiagnostik-unerfuellterkinderwunsch

Literatur, Daten und Organisationen zu „Frauengesundheit und Gesundheitsförderung“

www.bzga.de/frauengesundheit

Suche Go | mehr

| Die BZgA | Service | Kampagnen | Presse | Bestellungen | Kontakt | Sitemap

Impressum

Herausgegeben von der
Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung, Köln
Ref. 2-21,
Redaktion: Elisabeth Krane

Gestaltung und Erstellung:
Agentur Schmitt & Paradies, Köln

Februar 2004